

DER WAHRE JACOB

Bezugspreis in Deutschland jährlich 15 Mark 60 Pf. | Er scheint alle vierzehn Tage in Stuttgart | Verantwortlich für die Redaktion: Georg Curt in Stuttgart
Deutschland vierjährlich 3 Mk. 90 Pf. (ohne Postgeb.) | Anzeigen für die vierzehntägige Sonntagsbeilage 15 Mark | Druck und Verlag von J. B. Metz, Metz, G. m. b. H. Stuttgart

♦ Michels Österei ♦



Was er in Banden gelobt, kann er frei nicht erfüllen,
Trotzdem laden sie auf ihn unerträgliche Last,
Fesseln den Ärmsten auch noch, erschöpft stürzt er zu Boden,
Ins Verderben reißt er die Feinde mit sich hinab.

❖ Ostern ❖

Die Glocke lockt. Der Wehrrauch quillt
Aus feierlichen Kirchenpforten.
Drin hängt ein bluf'ges Kreuzesbild,
Umqualmt von frommen Lügenworten.
Wir kennen dieses Bildnis schon;
Wir lernen ja in diesen Tagen:
Kein Gotteslohn, —
Die Menschheit ist ans Kreuz geschlagen.

Die Menschheit hängt in wildem Schmerz
Am Kreuz, das selber sie errichtet.
Doch geht ihr Blick nicht sternwärts:
Die Gottheit hat der Krieg vernichtet.
Ihr Blick sucht in der Welt ringsum;
Sie windet sich in Fiebersgluten,
Sie leidet stumm.
Der Menschheit Nägelmale bluten.

Sie bleibt nicht lang das Opferlamm.
Bald wird sie von der Ruchstaff steigen,
Statt weiterhin am Kreuzesstamm
Verweilungsvoll das Haupt zu neigen.
Wenn sich die Menschheit selbst befreit,
Wenn weishin rote Banner wehen,
Dann schweigt das Leid.
Dann gibt's ein wahres Auferstehen.

Dann wird nur wie ein böser Traum
Erinnerung ländern dieser Zeiten;
Ob allen Ländern wird ein Baum
Die immergrünen Zweige breiten.
In seinem Schaffen scharf sein Schwert
Der proletarische Befreier,
Der sie beschiet,
Der Menschheit heil'ge Osterfeier.

Der Wahre Jacob

Osterevangelium

In geträumter Gestalt

Und da der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Salome Speziale, auf daß sie kämen und salbten ihn.

Und sie kamen zum Grab und sahen, daß der große Stein vor dem Eingang verrollen war.

Aber sie wunderten sich nicht, denn sie wußten, daß heutzutage noch ganz andere Dinge verfallen werden.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling sitzen, der sprach zu ihnen: „Ihr lieben Jesus von Nazareth, aber der ist nicht hier.“

„Er ist an die Entente ausgeliefert worden, die seine begehrt, um ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen.“

„Denn er hat sich veründigt gegen die heiligsten Grundzüge des neuen Bündnisses, indem er dem Meinen die aufrechterste Lehre predigte: Liebet eure Feinde!“

Und sie gingen schnell hinaus und stöhnen von dem Grab, denn es war sie zittern und Entsetzen gekommen, daß Lloyd George oder Briand erlöset hätten, daß sie mit einem solchen Menschen Gemeinschaft gepflogen hätten.

Tobias

Vom Osterhasen

Die Entente verlangt auf Grund des § 24579 des Berliner Friedensvertrags, daß die nächsten zweimonatig über hinüber regelmäßig zwölf Prozent der vom deutschen Osterhasen gelegten Eier an Frankreich und England abzuliefern seien.

Der Osterhase hat darauf erklärt, daß er von jetzt ab seine Eier nicht legen, sondern nur das feststehende Maß für sich geben werde, wenn er die geforderten zwölf Prozent der Entente zutun lassen will. Baldwin

Polnischer Parlamentarismus

Der polnische Abgeordnete Marek in Lipowa erhielt von seinen Wählern fünfundzwanzig Stimmzettel, weil er sich für die Einsetzung eines Senats, das heißt einer Art polnischen Oberhauses, erklärt hatte. Man wollte ihm eigentlich so viele geben, wie der zukünftige Senat Mitglieder haben soll. Da die Zahl aber noch nicht festgesetzt ist, begnügte man sich vorläufig mit einer Anzahlung von fünfandzwanzig.

Wahls der polnische Senat nun aus fünfzig Mitgliedern bestehen wird, liegt die Sache für die Wähler in Lipowa vollkommen klar: Sie wählen ihrem Abgeordneten einund die folgenden fünfundzwanzig Stimmzettel täglich auf. Wie will man sich aber verhalten, wenn

die Zahl der Senatoren nur zwanzig beträgt? Wie schlagen vor, daß Herr Marek die zwölf erhaltenen fünf in jedem Falle gutgeschrieben und bei der nächsten Auseinandersetzung mit seinen Wählern in Anwendung gebracht werden.

Terminus

Offener Brief

Uns geht folgendes Schreiben aus Berlin mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Nachdem in die Eierbeschränkungslosige Konferenz die bestellten Äußerungen auf nationalem Wege selbst sich um der Angelegenheit sich durch die Entfernung amtlicher Geißel und sonst noch Veränderung selbst hat, beantragt die deutsch-nationale Fraktion, bei der gemeinsamen Minister dem Reichstag eine öffentliche Erklärungs-Entscheidung abgeben soll.

Ich finde mich ebenfalls in dem demontrierenden Zwangslage. Bon'n Alexanderplatz bin ich fest, da Ware es sicher verfehlt: im Dammabende kann mich keiner nicht nachweisen, weil ich als lehrgeiziges Mitglied der deutsch-nationalen Partei stets mit Janitschen arbeite. Kriege tun so wie ich, daß es allemal böser, aber ich werde doch nie alle Fälle Parantie haben, damit ich ohne feindliche Beschäftigung mein Gewerbe wieder aufnehmen kann. Deswegen fordere ich hiermit den Justizminister auf, daß er mit einer öffentlichen Erklärungs-Entscheidung leistet. Um zwar meegleichig dazul, sonst werde ich mir hinter Delfersich'n! Achtungsvoll

Boden-Gml.

zurzeit Jungferneide, fünfte Gaudule rechts.

Die geheime nationalistische Urne

hat, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, neuerdings auch ein Gardekörps aufgestellt. Es setzt sich aus der Wölle der nationalistischen Jugend zusammen, das heißt aus jenen Jünglingen, die durch die Berufsaufnahme von Späteranbälern, Sperrung von Vätervermählungen, Beschneiden von Eideckeln und Ähnlichem ihren Selbstbrenn und ihre untadelige Gesinnung bereits bewiesen haben.

Als Uniformabzeichen trägt sie neben dem Hakenkreuz den alten höhenzollernschen Garbellen. Die Bewehrung besteht aus Eintrüben und Sandelsteinen. Man hofft, die Hilfe dieser Elitegruppe die Ententebeere binnen kurzen auf die Arie zu jagen. Der zahnfleischigen Überlegenheit des Feindes glauben die jungen Helden durch Anwendung der sogenannten „Regenod-Taktik“ begegnen zu können, da ein einziges Exemplar genügt, um tanzend mit empfindlichen Überdosenorganen begabte Liebesmänner in die Flucht zu treiben.

Böse Folgen der Nachtstämkeit

Ein bekannter Führer der Deutschen Volkspartei teilte mündlich während eines Besuchs in der Wandbühne des Reichstages Landtags mit lauten Worten seiner monarchistischen Überzeugung Ausdruck gegeben und wurde deshalb von ein Parteigericht geladen.

Als er erkannt freige, was man ihm zum Vorwurf machte, wurde er darauf hingewiesen, daß die Deutsche Volkspartei zwar in Reichstages monarchistisch bis in die Knochen, in Preußen aber null und ganz republikanisch sei. Er dürfte daher in den Wandbühnen des Reichstages unbefugt ein begelertes Koch auf Wilhelm anbringen, im Berliner Landtag aber verhalte dieses gegen die immondo-laren Grundzüge der Partei.

Der Redner antwortete sehr Unrecht ein und versprach, nun jetzt ab nie wieder in seiner deutsch-volksparteilichen Überzeugungstreue wankend zu werden, sondern sich stets seines jeweiligen Aufenthaltsortes und der damit verknüpften politischen Bestimmung bewußt zu bleiben.

Der Steuerabzug



„Na warte, Bauhund! Jetzt sollst du für deine Freibeit den Boden empfangen.“
„Ja, Vater, aber verzög nicht, die 10 Prozent davon abzugem.“

Mangelndes Erinnerungsvermögen



„Das Sammeln für das Sängingeseim grenzt an Unverschämtheit.“
„Versippen dich, Adelphid, du wirst auch mal ein Sängling und hast doch einen Kommerzienrat zum Ranne gefiegt.“



Es nobelspänc

Wissen hat wieder mal geschimpft
Und seine Gollernose gerimpft.
Die Sozia ließen ihm schmer im Magen;
Er kann sie immer noch nicht vertragen.
Wie dieser auch das Weltgericht, --
Wissen rebet. Er hält nicht dacht.
Dem Interwiewer Petermeier
Legt er die buntesten Kater.
Ist auch, was er gerade, doch,
Sinn auch die Theater höhl. --
Er ist bod, wie wir freudlich lesen,
Mal wieder der nobste Willam gewesen!

Die Julius hat das Verfahren gegen die Marktreue eingeleitet. Das Volk wird aber sein Verfahren gegen diese Julius nicht einstellen.

Im deuschnationalen Sump
Tönt der Frösche wildes Quaken;
Ständerei ist wieder Trumpf.
Weilhin duftet's wie Kloaken.

Sind die Frösche allzu laut,
Nacht der Glanz auf -- roten Beinen.
Er, der Stürz'er schon vorhand,
Wird sie bald in sich vereinen.

In dem „Deutschen Rettungs“-Zeich
Wird auch Mannenkreuzer's Reich
Glanzt, bald feilt im Deutschen Reich
Diese Saatenkreuz-Äpfel.

„Selbst ist der Mann“, sagten die preussischen Wähler -- und ließen Herrn Stresemann allein.

„Was sagst du zu dem geplanten nationalen Trauertage?“ fragte mit mein Freund Ede beim hochpolitischen Gespräch am Stammtisch. „Ja, finde“, erwiderte ich, „daß wir im Jahr 365 Trauertage haben.“

Dein getreuer Säge, Schreiner

Erfreuliche Nachricht

Unter den zentralafrikanischen Affen haben französische Forscher eine in großen Massen auftretende Art von Schimpanzen entdeckt, die eine ganz außerordentliche Bildungsfähigkeit zeigt. Sie haben nachgewiesen, daß infolge dieser Klugschinnung das ausgewachsene männliche Exemplar bei guter Dressur militärischen Diensten zugänglich gemacht werden kann. Das französische Militär-Obercommando hat auf Grund dieses Forschungsergebnisses die beschleunigte militärische Ausbildung der Tiere verfügt, um sie, wenn möglich, noch in den kommenden Sommermonaten in den besetzten Gebieten zu verwenden.

Belehrung

Sie (bei der Zeitungslieferung): „Du, Männen, sag mal, was ist denn eigentlich eine Unimäre?“
Er: „Das will ich dir erklären. Eine Unimäre, heißt das, das kann jede beliebige Zahl sein, aber eine Unimäre, das ist --- zum Beispiel 226 Milliarden.“

Das Osterei



des Schiebers
Croz' der und sorgenvoller
Cage
Wär's noch das alle Osterei!
Doch wo? - se lauzet deine
Frage:
Kehr' ein nur in der Schieberel.



des Profektors
O schlimmes, Jammervolles
Bild
Woh' bist du? Wohl ein Frier?
Weil' Hunger schreit nach Nah-
rung wild
Der deutsche Profektier.

„Im Orange der Geschäfte“

Die französische Regierung hat die Einberufung gemacht, daß nicht Paris, sondern Bordeaux die gegenwärtige Hauptstadt Frankreichs ist. Wesentlich wurde die Erklärung im September 1914 kurzlich verlegt und sollte erst im Dezember wieder an ihren alten Sitz zurück. Man hatte aber „im Orange der Geschäfte“ bisher verkannt, die Rückverlegung nach Paris offiziell zu proklamieren. Daher sind auch alle Besetze, Verordnungen und Einrichtungen, die seit dem 3. September 1914 erlassen oder getroffen wurden, theoretisch unzulässig.

In Deutschland liegen die Verhältnisse umgekehrt. Hier hat man am 9. November 1918 das Kaiserreich abgeschafft und die Republik offiziell proklamiert. Trotzdem werden aber eine Menge Besetze, Verordnungen und Einrichtungen, die der wilhelminischen Monarchie entstammen, bei uns „im Orange der Geschäfte“ noch immer nicht nur theoretisch für gültig angesehen, sondern auch praktisch in Wirklichkeit geübt.

Sprachliches

Entsprechend den abgeleiteten Bezeichnungen „Sip“ für Eichelhäufigkeit und „Schup“ für Schuppigkeit, wird, wie wir hören, von jetzt ab die Politische Polizei den Roman „Popo“ führen.

Lieber Jacob!

Nur es ist beinahe schon sechs Wochen her, daß die Landtagsanhänger vorbei sind, um der stätklich vererbte Hund noch rechts miffte doch eigentlich schon seine jeckenordenen Folgen bemerkbar machen. Aber ich bin mit selber nicht von bewußt. Die Entente ist noch immer nicht auf die Anlejewungen, sondern amüßert sich auf unsere Kosten (sah in's Abson-dial, im teup. de vermehrte Anzahl von nationalitätlichen Abgeordneten ist der Bind- und Hammer, wech nicht billiger geworden. Es scheint, daß die vereinigte monarchistischen Fraktionen sich voreilig auf die stille Beschludten der vertreten preussischen Volksoberle bezeichnen tun, um in diese Beschäftigung wollen wie sie man ja nicht unterbrecken, damit bei sie nicht miffen nicht auf andere bänntliche Öden verfallen.

Wissen mechte ich bloß, was der Wahlverlust bei Reichstagswahlen und die Deutsche Volkspartei eigentlich jetzt haben mag. Jed' feilt die bei Stimmessen teure Rolle nicht, um wenn er ooch für jede Stimme einen braunen Koppen jelscht hat, denn wird er woll immer noch zu leben lauzig haben. Aber bei de Reichstagswahl ist die nicht so einfach, um mer de Beschäftigung in die ländlichen Kreise statt, der wech, was er teat, ohne Landrot im Jendarm sinnlosfähig Absichte aus de Uene zu wüchsen. Da wollen de Wähler was uff de Kampe zu liegen haben, um id redne, daß jeder nationalitätliche Volksoberleter hat ein jeure seine fünf Helfter Schenaps jelscht hat. Det is bei de heftige Expierpreise 'ne Sache, um id beiseite dem Glotz, mit den diese Feschebeher ihren Jang in 's Reichthenshaus jehalten haben.

Aber wenn ooch der Vaterland noch nicht von meren tut, lo is doch der nationale Wahlverlust jebenfalls für Absicht von wüchsende Wüchsen jelscht. Seit bei die Parlament antommenjertreten is, hat bei Reichstagen einen unermessbaren Uffschwung jehommen, de Friedrichtstraße planstich in Borne, um die zu jehobene werden aus de erhebende Jewüchser befestigt, det uns nicht bloß die feindliche Befragung allens vor de Herle wegriffen, sondern bei ooch for einen Zell unteere lieben Komdelette 'n ihre Schuppen übrig bleibet.
Womit id verdeibe mit viele Treibe Dein jeteriere:
Jettihilf Raue,
on 'n Stücker Bohnhof, jelsch linto.

Im Verlag von J. F. W. Dieck Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart ist soeben erschienen:

Rasse und Judentum

Von Karl Rautsky
Preis 8 Mark

Dieses höchst aktuelle Werk gibt volle Aufklärung über Rasse, Judentum und den Antijentismus, die die Pestballe am Körper der Jetztzeit.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Kustportreure.

Nach den Wahlen



Die einzige Errungenschaft der Wahlen ist die Wiederaufnahme der Devise der Kreuzzeitung: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Und ich hatte alles vorbereitet für den Einmarsch! Mir wird ganz rot vor den Augen!

Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 904

Stuttgart, 25. März 1921

38. Jahrgang

John Bull in der Klemme



Selbstbestimmung ist jetzt Trumpf, sagten der indische Elefant, der kanadische Bär, der Kaplöwe und das australische Känguruh, da kündigt sie John Bull die Gefolgschaft, um sich selbständige Republiken zu gründen.

♦ Osterpredigt ♦

Der Teufel hat die Pessimisten,
 Die Gallenpest in Permangit!
 Schon melden fröhlich die Fröhsten
 Am Baume: Wieder wird es Lenz,
 Und hiebt euch Erblühen oft gefangen,
 Das Rheuma und die Winterglüh,
 Nun streichelt freundlich eure Wangen
 Das alte liebe Osterlicht.

Die Welt, nun ja, ist voller Abel
 Und manchmal keinen Dreier wert,
 Doch seht, wie aus der kleinsten Zwiebel
 Sich noch ein Keim zur Sonne kehrt.
 Kartoffeln sprechen froh im Keller;
 Der Spas pfeift munter auf dem Dach;
 Da mach auch du dein Verze heller
 Und pfieh auf alles Ungemach.

Doch deinen Hammer, rühr die Feile
 Und forme Eisen, Ron und Glas,
 Mit frischem Mut, Talent und Weile
 Schaff unferneier auch wohl was.
 In Hien und Fäuten quellen Säfte
 Voll süßgeheimer Rauberet,
 Und neu erwachte Osterkräfte,
 Sie machen sich in Werken frei.

Und darum singen wir den Psalter
 Vom Lenz in festlich-froher Wucht:
 Die Puppe wandelt sich zum Falter,
 Die Blüte reißt zu süßer Frucht.

Pflügt kräftig eurer Seele Feld:
 Aus Tat und Glaube priescht der Samen.
 Den Mutigen gehört die Welt!
 Vorwärts in Frühlingstrenude... Amen. Dan

Also sprach Lloyd George

Geehrte Versammlung! Sie sehen hier — Europas größten Staatsmann in mir, — in Seils und Gierlingen geibt, — der mehr gefohben wird, als er schiebt. — Sie sehen in mir den Biedermann, — der anders handeln als sprechen kann. — Der gestern Pred' ger, heut Henker ist — kurzum, ein britischer Mutterstribl.

Nun kam der Friede auch zum Schluss; — nach allem Ärger und allem Verdruß — ging's Voltus-Votus-Fidibus: wir haben als Europas Mäcker — endlich geschwungen den Krachelscheer — und knochelten das Ergebnis aus — drum kam auch so was Gefcheites raus. — Wir haben (das mit feiner Lacht!) — mal wieder große Geschichte gemacht. — Noch gestern wußte ich zwar nicht, — was heute meine Zunge spricht. — Doch konnten wir das Schicksal der schlimmen — Germans auf vierig Jahre bestimmen. — In diesem Punkte sind wir Propheten — Erleuchtung kommt den Frommen beim Beten.

Deutschland ist stets das Karmidel gewesen; — Sie können's in all meinen Reden lesen. — Ein jeder Brit ist ein Christ, — der fern von Hagbier und Kriegslift ist. — Wir kämpfen für die Demokratie — den heiligen Krieg. Vergeben Sie's nie. — Gleichheit für alle — Kapitalisten, — ob Briten, Franzzen, Juden und Christen. — Freiheit für alle — Spekulationen, — sofern sie uns mit Prozenten lohnen. — Wir laten den Kriegsdraohen erwoigen; — ich kann Ihnen mein Wort verbürgen: — Militarismus gibb's nicht mehr! — (Schöstens noch ein Gontente-Prer.) — Die Deutschen hungern? Es kann wohl sein. — Et lauen? Ich glauibe es gern. — Doch sind wie ja humane Herrn — und schwingen über alles Deutsche — nur wochentags die Fronzern-Feitsche.

Wir hätten die Deutschen gern anguliert — nach der Sahara deportiert — zu einem schnelleren Hungermord — doch war zu teuer der Transport. — Nun jedenfalls verstimmt ihr Hurra. — Geehrte Versammlung, der Friede ist da! — Auch Frankreichs Nachetur ist still (falls hoch nicht morgen was Neues woi). — Wir erreichen schon durch Macht und Wst, — daß Deutschland — das Irland Europas ist. — Nun laßt uns zum Altare treten — und fromm für unsere Feinde beten. R

Warum ist die Stimmung in Bayern so ungemühtig? — Weil doct die Kaiser-Fische' elgmalange dauern.

Wem gleich Polen einen Sinn?? — Wenn man eine Welt nichts von ihm gehört hgt, ist höher etwas palliert.

Schicksal



Wenn der Mensch Rech haben soll, dann wird er Demokrat.

Kleine Geschichten

Wohrhen

Wohrhen, der Pudel des großen Kanzlers Bülow, er saß aus den Unterhaltungen und den nächtlichen Selbstgesprächen seines Herrn, das er von einer gewissen Partei zum Reichspräsidenten vorgeschlagen werden solle. Da holte das kluge Tier den Büchmann herbei und schlug mit der Pfote die Stelle auf, wo geschrieben steht: „Schlösser, die in Monde liegen...“

Das Reservatrecht

Der Käse einer löstig gut dressierten Gruppe gehörte plötzlich nicht mehr seinem Gebieter. Er schmapte nach ihm und riß das Maul gewaltig auf. Da er dadurch die ganze Gruppe in Verwirrung brachte, fragte man ihn, warum er jetzt so obhinau sei. Er brüllte: „Weil ich erfahren habe, daß ich in einem Münchener Käsig geboren bin, und weiß wir Bayern nicht zu gehören brauchen!“ Und er schlug mit dem Schweif einen furchtbaren Reif.

Späte Erkenntnis

Erzwillhelm sah beim Morgenlaster mit holländischer Sabne und betrachtete nachlässig eine Pudel, die eifrig Männen machte und vor ihm wedelten. „Gint wedelt mein Hofstaat und Millionen verwanderter Seelen vor mit. Sollten das auch alles nur hündliche Naturen gewesen sein?“ fragte er. Und die Pudel nitten bejahend Antwort.

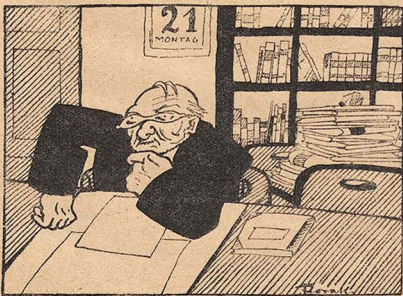
Der agrarische Ostersäbe

Zum Ostersäben kamen die Kinder gelaufen und fragten ihn, wo denn dieses Jahr die Ostersäbe blieben. „Die bleiben bei mir,“ fuhrte er böse. „Da die Zwangswirtschaft für Ostersäbe aufgehoben ist, verwohre ich sie, bis ich für jedes einen Krautlopf friege.“ Und die Kinder zogen hierauf betrübt wieder von bannen.

Der Mann ohne Feinde

Venin lag wieder mal krank danieder, und da es diesmal schlimmer war, kam ein Pope von der orthodoxen Kirche zu ihm, die bekanntlich in Sowjet-Rußland sehr veruöhnt wird. „Betet für eure Feinde!“ sagte der Pope. „Unzim, ich habe keine Feinde,“ entgegnete der Diktator. „Wie sollte ein Mann wie Sie sind, keine Feinde haben?“ fragte nun der fromme Mann verwundert. „Ich habe sie alle zur rechten Zeit im Irrenhause lassen!“ antwortete ihm Venin und begiebt also auch hier wiederum recht. R

♦ Der Herr Geheimrat ♦



Das Anmachsen der sozialdemokratischen Stimmen bei den Preussensöhnen ist so bedenklich, daß ich endlich einmal anfangen muß, die preussische Verfassung zu studieren.

Chemische Unterjuchung

Die Zeit, der große Chemiker,
Wirft die Partien manchmal in den Mörser
Und stampf und reib, um so zu prüfen
Den Widerstand der prahlenden Substanzen.
O weh, die hier ist weich wie Blei,
Und jene bröckelt leicht wie roßiges Eisen,
Die eine bricht wie sprödes Zinn,
Wie Aech die hier ist die andre bin und der,
Und selten zeigt sich eine blank wie Gold.

Obst nun gar Feuer unter allen Ziegeln,
Dann schick's und brodel's wie in Serenkeffeln,
Und manches aufgeschliffene Volumen
Dampf hochend auf und ist im Au entwichen.
Die Zeit, der große Chemiker,
Streicht lächelnd sich den Bart und sagt:
"Na also! Qualm und Afsche. Weiter, nichts."

Echredliche Zeiten

Stiye von Pan

Herr Max Barbusch hatte, um sein Fröhlich
Nest besser zu verbanden, einen kleinen Spaziergang
im Park gemacht und kam nun beim
Gemeinsamen Schrittes, wie einer, dem sein
Ihrzeiger befehlt, überquerte er den Straßen-
baum und ging der Haustür zu. Nichtiger
gelogt: dem Portal. Denn Herr Barbusch
wohnte in einem sehr noblen Hause, das noch
doch ihm selber gehörte. Vor dem Portal aber
blieb er ein Weillchen stehen, betrachtete an-
dächtig den bronzenen Löwentopf der Portier-
glocke und las noch andächtig die darüber
stehende Schrift, die in ernsten, weißen Buch-
staben auf schwarzem Marmorschilde verhin-
dete, daß dieser Aufgang „nur für Herrschaf-
ten“ bestimmt sei. Barbusch hob noch stolzer
als vorher den Kopf auf dem gebirgigenen,

etwas gekrümmten Oberkörper,
sah sich nach der StraÙe um und
zog die Blinde. Die Lin, bebend
von unsicheren Händen, sprang
auf. Barbusch trat ein und nicht
mitleidenvornehmen Beugen des
Hauptes dem aus seiner unter-
irdischen Kasse heraufgriechen-
den Hörner zu, während der
dicke, behandschulte Zeigefinger
der Rechten stückig an den glän-
zenden Zylinderhut tippte.

Er hatte noch nicht den ersten
Treppenspohel erreicht, als ein
großes Rängen der Portierglocke
seine ernste Stimmung löste.
Die Haustür wurde aufgestoßen,
und ein Mann hütsze eilig herein
und die Treppe hinauf.

Barbusch sagte „Hallo!“ und
hob den Arm wie ein Signal-
maß der Gehenhand.

Auch der Portier kam aus
seiner Kabine geilt: „He da!
Wohin?“

„Nanu?“ Der Fremde sah
lachend bald den Portier, bald
Barbusch an.

Dieser musterte den Eindring-
ling scharf: „Im. Verschlossene
Paletot, Gummittagen, schäbi-
ger Schlip, abgegriffene Gut-
trempel... na, also eine Herr-
schaft auf seinen Fall.

„Wohin?“
„Wer wird denn so neugierig
sein?“ Der andere lächelte.

„Ich bin der Wirt!“ Barbusch
geriet in Erregung. „Das hier
ist mein Eigentum...“

Der Fremde zuckte gleichmütig die Achseln:
„Also, wenn es Sie interessiert: zu Doktor
Gartmann, zwei Treppen. Und nun machen
Sie, bitte, Platz. Ich hab keine Zeit zu ver-
lieren. Sonst schnappt mir womöglich wieder
ein anderer die Stellung weg.“

Ach so. Arbeit suchen Sie... jehwib die
Schriftverlelle. Denn müßten Sie doch
noch lesen können.“

„Ich ruck mir zu, Herr... Herr...“
„Barbusch ist mein Name, und dies ist
mein Haus, und hier ist der Aufstieg bloß für
Herrschafien, wie da unten groß und breit zu
lesen ist.“

„Barbusch? Der andere trat näher. „Herr-
je, wir kennen uns doch?“

„Ich habe nich das Verjüngen, und ich sage
noch einmal...“

„Aber Barbusch, Mensch, Sie haben uns
doch früher immer die Briefette gebracht.
Mäuser heiß ich, Großer Weg 14, Hof vier
Treppen. Remmern Sie sich?“
Der Portier lächelte verhalten.

Und der Hauswirt schrie mit rotem Kopf:
„Zet mit alles nicht zur Sacke, verstehen Sie?
Zet sage Jhn! der Se uff die Bordertreppe
nicht zu luchen haben, damit balast!“
„Mäuser zog eine komisch verzweifelte Miene.
„So weit wie Sie hab' ich's nicht gebracht.
Mit dem Federhalter allein macht man keine
Kriegsgewinne.“

Mit Barbusch's Selbstbeherrschung war's
vorbei. Er schrie noch lauter als vorher: „So
was hab' ich mir nie erlaubt, verleben Sie,
als ich noch in Ihren Stand war. Niemals!
Zet wußte, wal sich jehört! Und nu machen
Sie, det Se runterkommen. Sie jehört'n uff
de Hintertreppe!“

Mäuser hatte sich blüschnell an Barbusch
vorbeigedrückt und stand schon eine halbe

Treppe höher. „Es fehlt mir zu solchen Um-
wegen heute wirklich die Zeit, Herr Barbusch.
Außerdem sind das sehr veraltete Anstichten,
die Sie da probuzieren... Wohlgeit, Herr-
schaft!“ Er lachte und war verschwunden.

„Wat... wat... wat sagt er?“ Barbusch
mordete sich an den Portier.

Der grünte über das ganze Gesicht: „Alle
Anstichten,“ sagt er. „Der kommt bloß von die
Neuolutshon. Herr Barbusch, Fröhher gab's
so was nicht.“

Barbusch drohte mit der Faust hinauf:
„Den loof ich mir doch noch... Die ver-
suchte Neuolutshon!“

Schwännegefang

Das Berliner Neationiergan „Die Post“ geht ein.

Schon trägt den Gang man in die Stube.
Bald schmekt mich alles Rabenas
Der Schinber in die lustre Grube,
Und ich bin nichts als Wärmerkrat.

Ich mödte vor Verzwelstung plärren,
Obwohl ich schon im Leben roch,
Ich diene tier verschiedenen Herren,
Und was sie wollen, tat ich doch.

Ob Herr von Stumm, ob sonst ein Ritter,
Ob über, unter, auf dem Strich—
Zu keinem war ich spröb und bitter,
Und wer gut zahlte, hatte mich.

Die neuen geistigen Waffen

Ven Afrika hat nicht recht; alles ist noch
nicht dagewesen. Er hat zum Beispiel nicht mit
der deutshonischen Intelligenz geredet, die
ganz neue geistige Waffen gegen die Sozial-
demokratie erunden hat. Wirk-
lich! In einem Königsberger
Kofal haben die dem preußischen
Kultusminister den Gut geschien
und die bezaubernde Heiden-
tat mit Indierentäten auf der
StraÙe gefeiert, als hätten sie
den Stalp des Genossen Haenrich
erwicht. Sie können es sich näm-
lich gar nicht vorstellen, daß
einer die Grühe im Kopf und
nicht im Gut hat, und daß es
weniger auf die Behauptung
als vielmehr auf das Gehirn
antommt.

In Kassel haben sie dem We-
nossen Scheidemann, der aus-
gegangen war, die Haustür ver-
nagelt, weil es ihnen peinlich
war, allein vernagelt zu sein.
Scheidemanns Kopf faunten sie
nicht kriegen, ferner Gut auch
nicht, darum machten sie sich an
die unhandliche Haustür.

Reaktionäre Wätter schmün-
geln zu diesen erhebenden Be-
weisen jugendlicher Tatfreudig-
keit; denn der intellektuelle Nach-
wuchs des bisherigen Kaiserreichs
erheint gehesert. Jährqualitäts-
erkennit offenkundig sich hier. Wenn
die Ertdüdtigung der deutshon-
nationalen Laufgejungen so fort-
schreit, wird es nie an Per-
sonlichkeiten mangeln, die das
denkbar größte Quantum von
Albertheit, Dämlichheit und
Frechheit in sich vereinen. Sonst
wäre ja auch die ganze reaktio-
näre Wande aufgeschämitten.

Sowjet-Rußland und die sozialistische Republik Georgien



Die Bolschewiki: „Halt, ergebe dich, — wir lieben dich zum Streifen!“

